



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Fünffte Predig. Gott läßt es seinen treuen Dienern auch an zeitlicher Nahrung nicht mangeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Fünffte Predig.

Distribuit discumbentibus quantum volebant. *Joan. 6.*

Er theilte denen, die sich niedergesetzt hatten, so viel aus, als sie wolten.

Inhalt:

GOTT läßt es seinen treuen Dienern auch an zeitlicher Nahrung nicht mangeln.

Schon der heilige Joannes nicht im Gebrauch hat, sich lang in Erzählung der Miraculen, und Wunderwerken Christi aufzuhalten, sondern mehrentheils, wie der heilige Augustinus angemerket, nur die Predigen, und Lehr Christi verfasset, so hat er sich doch, wie es scheint, nicht enthalten können, das jetzt vorgelesene Erstaunens-würdige Gastmahl aufzuzeichnen, und der Nachwelt mitzutheilen, damit sie daraus lernen möchte, wie wunderbarlich GOTT seine Diener, und Nachfolger ernehre; dann wie, und auf was Sei-
ten wir auch immer diese Mahlzeit ansehen, und betrachten, so muß sie uns nothwendig in die größte Verwunderung ziehen: Geben wir Acht auf die Zubereitung, so werden wir finden, daß die wunderthätige Hände Christi selbst, also zu reden, Koch, und Becker gewesen, die Aufwärter, und Vorleger waren jene berühmten zwölf Männer, welche auch mit ihrem Schatten die Krancken konten gesund machen; betreffend aber die Anzahl der Gäste, ist selbige nicht zu zehlen, dann der Evangelist Joannes sagt zwar: Es seyen ohngefehr fünfftausend Mann gewesen,

wesen, er meldet aber nichts von den Weiberen, und Kinderen, deren noch viel mehr herzu geloffen. Worinn bestehen dann aber die Gerichte? wie viel Speisen werden wohl aufgetragen? es wird zu thun haben, daß man so viele hungerige Magen in der Wüsten, wo nichts eßbares vorhanden, fülle, und noch beschwerlicher wird es seyn, daß die Speisen nach eines jedwedem Geschmack können zubereitet werden: Aber laßt uns nur nicht sorgen, wann schon noch einmal so viel zugegen wären, so würde doch keiner hungrig hinweg gehen; sie werden nicht allein alle ersättiget, sondern, wie leicht zu vermuthen, weil viele gemeine, und arme Leute da mit unter waren, welche auch für den zukünftigen Hunger sorgen, stecken sie Ranzen, Beutel, und Schieb-Säcke noch daneben voll, und doch, wie sie nichts mehr lassen konnten, blieben noch zwölf Körbe voll übrig: Was aber die Gerichte, und Speisen angehet, muß ich gestehen, die seynd dem Ansehen nach etwas schlecht, und so beschaffen, daß man mit Ehren nicht viel Gäste darauf laden durffte; dann die ganze Wesenheit bestehet in fünff Gersten-Brod, und zwey Fischen, welche durch den Göttlichen Segen wunderbarlich vermehret worden. Was ist aber für Geschmack an trockenem, und zwar Gersten-Brod? das wird kaum ein Betteler genießen wollen; die dürre Fische, welche schon so lang herumgetragen worden, werden auch wohl

R. P. Erich zweyter Theil.

nicht zum besten mehr schmecken? nichts destoweniger halte ich dafür, daß, nachdem der Gastgeber gewesen, darnach werden auch die Speisen geschmeckt haben; das Manna, oder Himmel-Brod ware ebenfalls dem eusserlichen Schein nach abgeschmackt, und unappetitlich, und doch wissen wir, daß noch keine Küche dergleichen wohlschmeckende Speiß hervorgebracht; darum wird auch weder Kayser, weder König jemal etwas auf der Tafel gehabt haben, welches an Geschmack diesem Gersten-Brod, und Fischen zu vergleichen. So Betwunderens-würdig ist dann diese in der Eil zugerichtete Mahlzeit nach allen ihren Umständen, wie man sie immer betrachtet.

Jedoch ist, meinem Bedüncken nach, wohl am nützlichsten zu beobachten was doch den lieben HErrn bewogen habe, ein so scheinbares Zeichen seiner Allmacht zu beweisen: Was gieng ihm doch das Volk an? was hatte er doch für Schuldigkeit ihnen das Essen zu schaffen? er hatte die Krancken, und Presthafften darunter gesund gemacht; er hatte ihnen daneben geprediget, und gute Lehr gegeben, wie der heilige Marcus 6. und Matthäus 14. bezeugen. Was solte er ihnen weiter thun? solte er ihnen auch noch zu essen dabey geben? das pflegen die Lehrer, und Aerzte wohl nicht zu thun; darum konten sie das auch vernünftiger Weiß von ihm nicht erwarten; ja es begehret ihn auch keiner darum, sondern im Gegenspiel kommen die Jün-

ger

ger zu ihm, wie jetzt gemeldeter Marcus schreibt, und ermahnen ihn, er möge die Predig abbrechen, und das Volk auseinander lassen, ut euntes in proximas villas, & vicos emant sibi cibos; Auf daß sie hingehen zu den nechsten Dörffern, und Flecken, und Brod für sich kauffen, das sie essen. Wie kommt es dann, daß er ihnen noch die Speisen dazu giebt? warum fragt er so sorgfältig: Unde ememus? was hat er dafür zu sorgen? Ach, geliebte Zuhörer! eben das ist es, was uns bey dieser Begebenheit am mehresten trösten, er-

freuen, und auferbauen soll; weil er nemlich hierdurch handgreifflich hat zu verstehen gegeben, daß er es denjenigen, welche ihm folgen, und auf den Dienst warten, auch nicht an zeitlicher, und leiblicher Nahrung fehlen lasse. O daß doch dieses alle diejenigen beherzigten, welche ein so schlechtes Vertrauen auf Gott haben, daß sie meinen, Gott recht schaffen dienen, und zugleich die zeitliche Nahrung haben, könne nicht wohl miteinander bestehen! wann selbige das heutige Evangelium recht zu Gemüth führten, so würden sie sehen, wie weit sie fehlten.

Vortrag.

Damit sie aber ihres Fehlers noch besser überwiesen werden, will ich aus Anlaß des im heutigen Evangelio deswegen begangenen Wunderwercks beweisen, daß es Gott denjenigen, die es recht mit ihm meinen, auch nicht an zeitlicher Nahrung, und Unterhalt fehlen lasse.

Distribuit discumbentibus, quantum volebant. *Joan. 6.*

Er theilte denen, die sich niedergesetzt hatten, so viel aus, als sie wolten.

Es ist billig zu verwunderen, daß es noch Leuthe geben könne, welche nur etwas in dem wahren Glauben unterrichtet seynd, und doch so wenig Vertrauen auf die Göttliche Fürsichtigkeit haben, daß sie immer besorget seynd, sie werden einen Abgang an zeitlichen Mitteln, und Unterhalt leiden, woraus dann entstehet, daß sie sich in die Sorgen für das zergäng-

liche so sehr vertieffen, und versencken, daß sie kaum einmal die Zeit nehmen, an Gott, und Göttliche Sachen zu gedencen, bis, wann das Glück gut gehet, ihnen auf dem Tods-Bett die Seel schon auf den Leffzen schwebet, und sie mit ihrem größten Leidwesen mercken, es könne nicht mehr helfen, für künftige Leibs-Nahrung sorgfältig zu seyn. Aber wie so, ihr Kleinglaus

glaubige! warum Zeit Lebens, und der Gesundheit, so pur allein auf die Nahrung bedacht? wisset ihr dann nicht, daß auch Gott für euch Sorg trage? oder meinet ihr vielleicht, er Fenne euch nicht, und habe deswegen kein Acht darauf, ob ihr zu leben habt, oder Hungers sterbet? ey behüte Gott! ich will ja nicht hoffen, daß dergleichen Gedanken einem Christen sollen zu Gemüth kommen, einem Christen sage ich, der täglich das Vatter unser betet, und darinn bekennet, Gott seye sein eigentlicher Vatter, welcher so oft, und manchmal bezeuget, daß er uns lieber habe, als eine Mutter ihr Kind, *Isa. 49.*, von welchem uns die Natur gleichfalls selber eingiebt, daß gleichwie er unser Herr, Richter, und Vatter, also auch unser Beschützer, und Ernehmer ist; da wolten wir uns von ihm in den Sinn kommen lassen, daß er für unsere Nahrung keine Sorg trage? *Sentite de Domino in bonitate; Sap. 1.* Gedencket von dem Herrn in der Güte; habt doch so ungleiche Gedanken von Gott nicht.

Dann was meinet ihr wohl? gesetzt daß ein König seinen Söhnen, die er wie sein eigen Leben liebt, einen grossen Lust-Pallast bauen lasse, den er mit allerhand schönen, kostbaren, und lustreichen Zimmern zieret; die annehmlichsten Lust-Gärten legt er dabey an, die er theils mit den schönsten Blumen, theils mit dem raresten Obst, und Frucht-Bäumen in grader Ordnung besetzt; das Wasser, um dieses Paradyß zu benezen, laß der

König durch verborgene Röhren, und Canäle sich hin und wieder ergiessen, und zur Lust in die Luft springen; ja ganze Wälder, anmüthige Auen, und Wiesen befinden sich rund um diesen Lust-Ort, ohnerachtet die Prinzen vielleicht niemals dahin gehen werden, sondern nur, wann sie wollen, so können sie dieser Freud genießen; neben dem hat dieser von Liebe schier verblendete Vatter unsäglich viel Behaltungen für allerhand Thiere, geflügelte, und vierfüßige aufführen lassen, damit seine Söhne theils an ihrem Gesang, theils an der unterschiedlichen Gattung sich ergößen möchten, und was am meisten zu verwunderen, so giebt er diesen Thieren wohl öfters mit eigener Königlicher Hand ihre Speiß, oder er sorget doch davor, daß sie ihnen von seinen Bedienten täglich mitgetheilet werde; für diese seine Bedienten aber ist er sorgfältig, daß er auch bis auf den geringsten Hunds-Buben täglich Acht giebt, ob ihm etwas mangle. Was gedüncket euch nun? wann bey so bewannten Sachen die Königliche Kinder sagen würden: Unser Vatter sorget nicht für unseren Unterhalt, wir werden müssen bey ihm Hunger leiden; wir könnten sonst wohl fleißig um ihn seyn, und ihm auf den Dienst warten, aber wir müssen auf unsere Nahrung Acht haben, und derselben nachgehen; was würdet ihr ihnen wohl zur Antwort geben? würdet ihr nicht sagen? sie sollen sich ja billig entfärben, daß sie also reden; es habe ja der Vatter alles dieses um ihrentwillen

len angelegt, und trage Sorg, daß nicht allein den Bedienten, sondern auch den unvernünftigen Thieren täglich ihr Futter gereicht werde, und ihre feine liebe Kinder woltet euch einbilden, als trüge er eurer selbst keine Sorge? laßt es doch vor allen keinen Menschen hören, daß ihr auch mit Gedanken euerem Vatter eine solche Unbild zufüget: Also und zwar ganz billig würdet ihr die unrechtmäßiger Weis über ihren Vatter klagende Söhne abweisen.

Aber laßt uns sehen, ob wir uns selbst nicht damit treffen; dann seynd wir nicht die Kinder des Königs aller Königen? *ut filii Dei nominemur, & simus; 1. Joan. 3.* Gott hat uns so lieb, daß wir Kinder Gottes genennet werden, und seyen; hat er nicht um unsertwillen diesen grossen Welt-Bau aufgeführt? mit wie mancherley Pflanzen, und Bäumen, mit wie vielen Flüssen, und Gewässer hat er selbigen nicht ausgezieret? mit wie vielen Gattungen der Thiere besetzt? und für diese alle insgesammt, und jede besonders tragt er Sorge, die Speise sowohl als Kleidung belangend: *Considerate lilia agri, quomodo crescunt, non laborant, neque nent. Matt. 6.* Schauet an die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen; sie ürbeiten nicht, und spinnen auch nicht; und doch ist auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen, wie eine von denselben: *Considerate corvos,* gebt Acht auf die Raben, sie haben we-

der Häuser, weder Scheuern: *Dominus pascit illos; Luc. 12.* Der Herr ernähret sie: Und ist wohl recht artig, wie der heilige *Chrysostramus ser. 163.* merckt, daß der liebe Herr unter andern Vögelen den Raben anführe, welches gewiß nicht ohne Geheimnuß geschicht; dann ein Rabe ist unter allen Vögelen schier der gefräßigste, diebischste, unnütze, und grausamste, der seinem eigenen Gutmüthigen, und Ernährer auch gern die Augen aushackte, der einen armen zum Tod verurtheilten Sünder, wann der Richter, und das Schwert ihn zu zerstückten aufhöret, fortfahret zu zerreißen, als wäre ihm nicht Straff genug widerfahren von den Menschen; und diese dennoch so unnütze Thier, und Vögel, *Pater vester caelestis pascit illos,* die ernehret euer himmlischer Vatter; und tragt Sorg dafür; ja besorget ihnen die Speis mit eigener Göttlichen Hand; *aperis tu manum tuam, & imple omne animal benedictione. Psal. 144.* Du thuest deine Hand auf, und erfüllst alle Thier mit Segen: Und da wolten noch etliche von seinen Kinderen auf die Gedanken gerathen, als trüge dieser himmlische Vatter für ihre Nahrung gar keine Sorge, sondern würde sie verhungern lassen? O bey Leib und Leben doch still! damit es keiner höre, daß ihr demselben eine solche Unbild anthuet: Was würde der David sagen, wann er es hören solte? würde er euch nicht einen scharffen Verweis geben aus seinem jetzt angezogenen

zogenen Psalmen: Oculi omnium in te sperant Domine, & tu das escam illorum in tempore opportuno. *Ibid.* Aller Augen warten auf dich, O Herr! und du giebst ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit: Und aus seinem 103. Psal.: Omnia à te expectant, ut des illis escam in tempore: Sie erwarten alle von dir, daß du ihnen Speiß gebest zu seiner Zeit: Und aus seinem 54. Psal.: Jacta super Deum curam tuam, & ipse te enutriet: Werffe auf den Herrn deine Sorge, und er wird dich ernehren. Was würde endlich, viele andere zu geschweigen, der Apostelen-Häupt der heilige Petrus sagen? er würde euch mit ernsthaften, und zornigen Augen an das sünffte Capitul seines ersten Sendschreibens führen, und euch zeigen, wie er alle Christen ermahnet habe: Omnem sollicitudinem vestram proficientes in eum, quoniam ipsi cura est de vobis. 1. *Petr.* 5. Alle Sorg werffet auf ihn, dann er sorget für euch: Und gewißlich, wann der allwaltende Gott also sorget für alle seine Geschöpf, vernünftige, und unvernünftige; wann er allen Menschen, den böshafften so wohl, als Gottsförchtigen die Nahrung verschaffet, so kan man vernünftiger Weis nicht daran zweiffeln, daß er sich über die Auserwehnten, so ihm treulich dienen, einer besonderen Sorgfalt gebrauche: Si pascit latronem, non pascet innocentem? si pascit damnandos, non pascet liberandos? *S. Aug. in psal.* 61. Wann er den

Mörder, und Dieb ernähret, wird er dann den Unschuldigen, und Frommen ohne Nahrung lassen? wann er den Verworfenen Unterhalt giebt, wird er dann die Auserwehnten nicht ernehren? sagt der heilige *Augustinus*: Sentite de Domino in bonitate; führet doch Gedanken von Gott, die seiner Gütekeit nicht nachtheilig seynd! achtet ihn zum wenigsten nicht unbescheidener, als einen ehrliebenden Menschen; wo wollet ihr aber wohl einen Herrn hier auf der Welt antreffen, welcher in Ehren, und Ansehen, dabey höflich, belebt, und gerecht, einen Diener hätte, der ihm stets müste aufwarten, und wolte demselben, wann es Essenszeit, sagen: Er möge gehen, um zu sehen, wo er sich selber zu essen schaffete: Quis Rex devotus militus debitam non procurat annonam? quis Dominus fidelibus servis justa cibaria non ministrat? *S. Petr. Chrysol.* Was für ein König giebt seiner Kriegs Knechten ihren Sold nicht? was für ein Herr sorget nicht für den Unterhalt seiner Diener? wie viel weniger wird Gott, die Gerechtigkeit selber, es seinen Dienern an der Nahrung fehlen lassen?

Wie deutlich hat das nicht der Prophet Habacuc zu verstehen gegeben, als er den Schnittern auf dem Feld zu essen bringen wolte, und an Platz dessen von dem Engel nacher Babylon in der Geschwindigkeit geführet wurde, um dem Daniel in der Löwen-Gruben die Speiß zu reichen?

dann da würd kaum der Habacuc des Daniels unter den Löwen ansichtig, so rieß er ihm gleich zu: Daniel serve Dei! tolle prandium, quod misit tibi Deus. *Dan. 14.* Daniel, du Diener Gottes! nehme das Mittagmahl, welches dir Gott geschicket hat. Aus was Ursachen meinen wir, daß er ihn also angeredet, Serve Dei! du Diener Gottes! warum giebt er ihm nicht den Titel eines Propheten? warum nennet er ihn nicht virum desideriorum, einen Mann des Verlangens? wie ihn Gott selber pflegt zu nennen: Mein, andächtige Zuhörer! Serve Dei ist genug, daß er ein Diener Gottes ist; so traget Gott schon Sorge für ihn, darum antwortet auch der Daniel: Recordatus es mei Domine Deus meus, & non dereliquisti diligentes te; *Ibid.* Du hast dich meiner erinnert, mein Herr, und Gott, und hast diejenigen nicht verlassen, so dich lieben. Das heist recht wie der David sagt *Psal. 32.*: Ecce oculi Domini super metuentes eum, & in eis, qui sperant super misericordiâ ejus, ut eruat à morte animas eorum, & alat eos in fame. Siehe! die Augen des Herrn sehen auf die, so ihn fürchten, und die auf seine Barmherzigkeit vertrauen, damit er ihre Seelen vom Tod errette, und sie ernehre im Hunger. Ja, wann man es recht bey dem Licht ansehen will, so seynd es besonders die Gottsfürchtigen, Gerechten, und Auserwählten, um deren willen Gott

der Allmächtige die zeitliche Nahrung auf dieser Welt giebt; um der Auserwählten Willen bringt die Erd Getreid, und Früchten hervor: um ihrentwillen werden die Bäume mit Obst beladen, um ihrentwillen vermehren sich die Thier, geben ihre Wolle, und Seide zur Kleidung, und das Fleisch zur Speiß; mit einem Wort: Alles, was Gott der Herr dieser Welt gutes beweiset, geschicht vornemlich um der Auserwählten Willen; die Gottlosen schlupffen nur so mit durch, und bekommen unter dem Schutz der Gerechten die Gutthaten mit, nicht anderst, als wann ein Lands-Herr einem seiner treuen Bedienten, den er über alle zu leiden hat, ein schönes, und gemächliches Haus bauen ließe, und versorgete ihm Küche, und Keller auf das beste, so geschähe dieses ja vornemlich diesem Bedienten zum Nutzen, und Ergößlichkeit, obschon auch seine ungerathene, und bey dem Fürsten nicht wohl eingeschriebene Kinder, dieses zufälliger Weise mitgenießen, welches sie gewiß des Vatters Wohlverhalten zu dancken hätten: Eben also hat Gott der Herr dieses grosse Welt-Gebäu dahin gesetzt, läßt auch an Speiß, und Trancck nichts mangeln, aber vornemlich um der Auserwählten Willen; daß es die Gottlosen mitgenießen, haben sie den Frommen zu dancken. Oder durch eine andere Gleichnuß die Sache zu erklären, gleichwie ein Lehrmeister in
einer

einer zahlreichen Schul, wann er mercket, daß die mehresten Knaben entweder zu tumm seynd, und nichts begreifen werden, oder zu faul, daß sie nichts lernen wollen; er merckt aber auch zugleich, daß etliche sich darunter befinden, die eines fähigen Gehirns, zu wackeren Leuthen, dem Vatterland zum besten, aufzuwachsen werden, so bemühet, und bearbeitet er sich, seinen Jüngern gute Lehr beyzubringen, und fahret fort Schul zu halten; warum aber dieses? vielleicht denen unfähigen Dölpelen zu gefallen? ja, aber nur zufälliger Weiß, vornehmlich ist es auf die Belernigen abgezielet; sonst würde er, wann es bey ihm stünde, die Schul bald zuschließen, Eben also machet es Gott der allmächtige in dieser, so zu reden, großen Welt: Schul; er kennet, und weiß schon diejenigen, welche in der Jugend so werden zunehmen, daß sie zu himmlischen Ehren kommen werden, er weiß auch, und kennet jene hartnäckigen Köpffe wohl, welche gar keinen Fortgang schaffen wollen, und werden deswegen zu ewiger Schand in jenem allgemeinen Examen, oder Erforschung, was sie gelernet, sehr übel bestehen: Er fahret aber dannoch fort, diese Schul zu halten, und schließet selbige durch Verbergung der ganzen Welt noch nicht zu; laßt noch immerwährend die Nahrung hervor kommen; aber wem haben wir das zu danken? den Gottesfürchtigen, den Auserwehltten, mit diesen schlupffen die Gottlosen bis an das Examen mit

durch, und was jenem gutes geschicht, genießen diese mit.

Damit ihr aber nicht meinert, als wären dieses nur Spitzsündigkeiten, und Vernünfftteleyen, welche nach der Schul schmecken, so wisset, daß ich den Grund hierzu nicht allein aus der Vernunfft, sondern auch aus der mehr als die Vernunfft geltenden heiligen Schrift, und Gottes Wort genommen, wozu den Weg durch seine sinnreiche Anmerckung gebahnet hat der heilige Chrysostomus Hom. 13. in imperf.: Dann ihr werdet es wohl gehört haben, was Christus der Herr sagt: Qui solem suum oriri facit super bonos, & malos, & pluit super justos, & injustos. Matt. 5. Er läßet seine Sonn aufgehen über die Guten, und Bösen, und giebt Regen über die Gerechten, und Ungerechten. Warum sehet aber Christus beyde mal die Frommen, und Gerechten voraus? warum nennet er sie zu erst? gewiß keiner andern Ursach halber, als weil es um derentwillen am mehristen, und vornehmsten geschicht. Wann die Sonne die Welt erleuchtet, und durch ihre Wärme selbige fruchtbar macht; wann der Regen den Aeckern, und Wiesen den fruchtbringenden Saft mittheilet, so geschiehet es vornehmlich um der Auserwehltten willen; bekommen die Gottlosen ihren Nutzen mit davon, so geschiehet es, weil sie gleichfalls zusammen in einer Schul dieser Welt sich befinden, oder weil sie zusammen
woh-

wohnen, nicht anderst, als wie der Jacob bey dem Laban zu wohnen kam, und ihre Vieh-Heerde zusammen weideten: Jacob war gerecht, der Laban aber ein gottloser Abgötterer, der wohl mehr Götzen-Bilder, als Schafe hatte: Gott wolte aber den Jacob wegen seiner Frömmigkeit segnen, und reich haben, weil nun das nicht leicht geschehen konte, ohne den Laban mit zu bereichern, so wurde er unter dem Schutz des Jacobs zum reichen Mann; damit nur den Frommen die zeitliche Mittel nicht abgehen, läßt es Gott um ihrentwillen auch sogar den Gottlosen nicht daran gebrechen: Also wahrnemlich ist es, was ich habe beweisen wollen, daß Gott der allmächtige es denjenigen, die es wohl mit ihm meinen, und ihm fleißig dienen, an zeitlicher Nahrung nicht fehlen lasse.

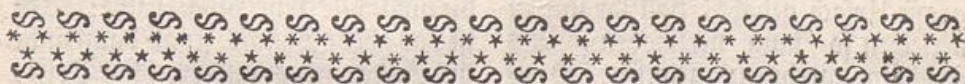
Wie lang wollen wir dann noch so mißträuglich bleiben, daß wir dafür halten, ein jeder Dienst, den wir Gott beweisen, werde uns an den zeitlichen Gütern schaden? Quærite primum regnum Dei, & iustitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. *Matt. 6.* Suchet erst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles (nemlich was zur zeitlichen Nahrung erfordert wird) zugeworffen werden. Macht nur, daß ihr in die Zahl der frommen Kinder Gottes, und Auserwählten kommet, so wird euer himmlischer Vater

schon Sorg für euch tragen; laßt eueren mehrsten Fleiß nur dahin gerichtet seyn, daß ihr einen unsträflichen Christlichen Wandel führet, so wird es an der Nahrung nicht fehlen: Non vidi justum derelictum, nec semen ejus quærens panem. *Psal. 36.* Ich bin jung gewesen, und bin alt worden, und habe nicht gesehen, daß der Gerechte sey verlassen gewesen, oder daß seine Kinder, um das Brod zu suchen seyngangen, sagt David. Entschliesse dich derohalben du Ungerechter! der du durch allerhand böse, und betriegerliche Griffe deinen Nebenmenschen um das seinige gebracht, aus Furcht, du möchtest sonst mit der Nahrung zu kurz kommen, entschliesse dich wieder auf den Weg der Gerechtigkeit zu treten, und das abgezwackte wieder zu geben, so hast du mehr Segen von Gott zu erwarten, als in dem elenden Stand, wo du jest bist; entschliesse dich du unglückseliges Weibsbild! die du fürchtest, es werde dir an der Nahrung gebrechen, wann du dich aus dieser, und jener Gelegenheit zu sündigen heraus machest; entschliesse dich du viel zu freyes, und eiteles Weltkind, da du dafür haltest, du müßtest alles mitmachen in Gesellschaften, im Reden, Geberden, und Umgang, frech, kühn, ausgelassen, und ungebunden seyn, aus Furcht, du möchtest sonst nicht zu dem so gewünschten Stand kommen, und nachmals Noth leiden müssen: *Jacta super Deum curam tuam, & ipse te enutriet.*

Lasse

Lasse **GOTT** die Sorge über. Entschliesset euch endlich ihr meine andächtige Zuhörer! dann von den jetzt gemeldeten, weiß ich wohl, ist keiner zu gegen; entschliesset euch, daß euere vornehmste Sorg seyn solle, fromm, und **Gottesfürchtig** zu leben, so wird es euch euer **HERR**, dem ihr dienet, und euer **Vatter**, den ihr ehret, eben wenig als dem andächtigen Volck im heutigen Evangelio an leiblicher Nahrung fehlen lassen.

A M E N.



Auf den fünfften Sonntag in der Fasten

Erste Predig.

Tulerunt ergo lapides ut jacerent in eum. *Joan. 8.*

Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würffen.

Inhalt.

Die, so die mehrste Wohlthaten von **GOTT** empfangen, beleidigen ihn am mehrsten.

Ist es dann endlich so weit mit der Welt Bosheit kommen, daß schon Menschen gefunden werden, welche sich nicht mehr scheuen, die gottlose Hände an den eingebornen Sohn **Gottes** zu legen? so ist dann alle Höflichkeit, und Manier mensch-

R. P. Erich, 3weyter Theil.

lich zu leben, so weit aus der Welt verbannet, und hingegen die unmenschliche Grausamkeit eingeschlichen, daß ein Volck gefunden wird, welches sich erkühnen darff, Stein aufzuheben, selbige auf den Welt-Heyland, und Seligmacher zu werffen? halte ein, halte

U

halte